

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zweiter Jahrgang.

No. 45.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 23. Februar

1876.

Die Agrarpartei.

Als die Feinden der Macht der Thronisten sich beugen und ihr altes Programm der Adelsrechte als haltlos aufgeben mußten, wendeten sie das Schlachtfeld. Sie begriffen endlich, daß die Welt sich geändert hatte. Spuren der früheren ständlichen Vorurtheile waren freilich noch genug vorhanden, aber die Herren „Baron von Schule“ und „Freier von Wülter“ mußten den alten „Erbsären“ es deutlich machen, daß neue Mächte auf der Weltbühne des sozialen Kampfes erschienen waren. Die Feudalisten traten deshalb auf dem neuen Markt des Lebens in Reich und Glied. Sie witterten rasch die Lösung und stimmten ein in das moderne Feldgeschrei. War es doch im Grunde genommen kein anderes, als das, welches sie selber von den Stammvätern ererbt hatten; es heißt bei den neuen Kämpfern so gut wie bei den alten: erst ich, dann noch einmal ich und dann — erst recht ich.

In Folge dessen änderte sich auch das Parteiprogramm. Was es früher ein ständliches, so wurde es nun ein generisches. Jenes verfuhr nicht mehr. Die gewerblichen Interessen waren die maßgebenden geworden. Mit den Pantanons vom blauen Blute ließ sich keine Partei mehr bilden. Man hob daher das A d e r a u t h u m auf den Schild. Aus der Feudal- oder Gutsherrschafspartei erwuchs die Agrar- oder Ackerbau-Partei.

Bis zu einem gewissen Grade konnte man mit der neuen Partei empfinden. Es hatten die ländlichen Kreise, weil sie auf die neuen politischen Ideen nicht als Stütze und Stütze eingegangen waren, an politischem Einflusse eingebüßt; es gestaltete sich die Gesetzgebung in Folge dessen mehr zu Gunsten der städtischen Gemeinde, und mithin war es ganz in der Ordnung, wenn die neue Agrar- oder Ackerbau-Partei dieses Versäumnis gut zu machen sich ansah, aber — Art läßt nicht von Art — dabei blieb's eben auch nicht. Die alten ständlich-politischen Liebhaberinnen machten sich wieder geltend und rüdten in die Führung mit den Wirtschaftsbewußten ein. Sie, und zu den vielen politischen Einseitigkeiten, die wir in Deutschland bereits haben, hatten wir eine neue bekommen: die Agrarpolitik.

Neuerdings ist ein unheimlich-geheimnis Programm der Agrarier erschienen, das speziell auf die demnächstigen Wahlen abgesehen ist. In manchen Punkten muß man mit demselben übereinstimmen. Es hat Recht, wenn es verlangt, daß das Einkommen aus Kapital stärker besteuert werden muß als dasjenige aus der Arbeit. Es hat Recht, wenn es verlangt, daß der Staat, welchen die Industrie in den Einkunftsquellen gestützt und welcher als Kernstück unserer Wirtschaftsentwicklung wirkt, fallen muß, aber — mit Speck fängt man Mäuse. Hinter diesem Programm steckt die Politik der Unerschlichkeit; eben so hinter so manchen Parteiprogramm der Gegenwart. Der Vortrag ist gut, aber der hintere Bote kommt nach. Was wollen die Agrarier zur Wiederherstellung des „ländlichen Wohlstandes“ außerdem nicht mehr und nicht weniger als die Entzweiung aller jüngeren Geschlechter. Sie sagen: es ist unmöglich, den ländlichen Grundbesitz gut zu bewirtschaften, wenn er mit Schulden überbürdet wird. Da nun die Gleichheit des Erbes in den meisten Fällen zur Folge hat, daß der Sohn, welcher das Gut oder den Hof übernimmt,

der Abfindungen halber fremdes Geld darauf stecken lassen muß, so — muß das Erbe geändertes werden; es muß der Aeltere allemal bevorzugt werden, wie dies in den „guten, alten Zeiten“ gewesen ist. Die Agrarier nennen dies „dem ländlichen Grundbesitz ein den deutschen Sitten entsprechendes Erbrecht gewähren“. . . Mit einer jeden Einseitigkeit geht stets eine gewisse Dummheit gepaart. So auch hier. Die Agrarier verrennen sich betätigt in ihre Theorie von der Hebung des Ackerbaues, d. h. für schließlich Alles auf den Kopf, den Grund und Boden über den Menschen stellen. Sie verlangen ausdrücklich, daß das Erbe auf den ländlichen Grundbesitz zugeschnitten werde. Es ist also kein Erbe für die Kinder des Grundbesitzers, sondern ein solches für dessen Scholle, jedenfalls ist es nicht ein Erbe für Menschen, sondern ein solches für die Wirtschaft, d. h. für das ständliche Vortriebsfeld. Aus dem Einen, denken die Feudalisten der Agrarpartei, entwickelt sich leicht das Andere: haben wir erst in das bäuerliche Erbrecht allgemein das Erstgeburtsrecht eingeschmuggelt — rechnen sie — so wird es so schwer nicht halten, auch an andere Geburtsrechte wieder geltend zu machen. Die Hauptsache ist, daß wir unsern verlorenen politischen Einfluß erst wieder gewinnen. Suchen wir also den Bauern zu gewinnen, indem wir ihm den Körper des materiellen Vorteiles hinsetzen, damit er unseren Candidaten seine Stimme gebe. Hinterher werden wir schon wissen, was wir zu thun haben.“ Mühen die ländlichen Grundbesitzer daher auf ihrer Hut sein.

Das Ende des Carlismus.

Der carlistische Aufstand in Spanien hat nach vierjähriger Dauer sein Ende erreicht. Seit der Thronbesteigung König Alfonsos war das Schicksal der Sache des Präteridenten entschieden; wann es sich erfüllen würde, war nur noch eine Frage der Zeit. Es ist ein glückliches Zusammentreffen, daß der vernichtende Schlag der Zukunft in demselben Augenblicke gelang, da in Madrid geredete constitutionelle Zustände aufs Neue begründet werden. Wir können dem schwergeprüften Lande nur wünschen, daß die tiefe Ernüchterung, welche es nunmehr seit länger denn sieben Jahren erleidet, hiermit ihren endgültigen Abschluß gefunden habe. Der neueste Carlistenkrieg gehört fortan der Geschichte und er wird in ihr allerdings einzig in seiner Art dastehen, einzig nämlich in der Weise, wie man an der Schwelle des letzten Viertel des 19. Jahrhunderts inmitten der europäischen Welt allen Segen der Civilisation hören zu hören wagte. Im Uebrigen würde der Carlismus für uns Deutsche von sehr geringem Interesse gewesen sein, wenn nicht unsere Ultramontanen sich schändlich mit demselben identifiziert und den Präteridenten in aller Form zum Vorbild für das ultramontane Prinzip in ganz Europa gehemelt hätten. Die herrliche Partei aller Länder hat ben Carlistismus mit Worten und mit That unterstützt; nirgends aber ist sie so rüchlos und so geruchlos für ihn eingetreten, wie in Deutschland. Eine Zeitung führte die „Germania“, eine Sprache, das es scheinen mußte, als würde immerfort ein ihrer Redactoren, der nunmehrige preussische Vandalen- und Verführer, sich eine Zeitlang in dem carlistischen Lager aufgehalten und dort die staatsmännliche Weisheit „König Karls VII.“ wie den unvergleichlichen Helmut von seinem Heere bezaubert gelernt hatte, war gar kein Zweifel mehr, daß die legitimistisch-clerikale Reaction, welche in ihrem

Folgen das Vorkommen in Frankreich aufzulegen, den Kirchenstaat wieder herzustellen und vor Allem das verhasste Deutsche Reich zertrümmern sollte, in Wäldern triumphieren werde. So siegesicher war das Dauptorgane unserer ultramontanen Partei, daß es seinen Jaden gradezu den Verstand bespritzte, der sich einen Zweifel an einem Probegeheugen erlaubte. Unter diesen Umständen behaupten wir nicht zu viel, wenn wir sagen, daß auch Don Carlos selbst Niemand durch die Feinde in Spanien erfolgte Entscheidung so schwer getroffen wird, wie die ultramontane Partei in Deutschland. Wie will die „Germania“ verlangen, daß man ihren hochfahrenden Siegeserwartungen für die ultramontane Sache in Deutschland eine größere Wahrscheinlichkeit beimeßen soll, als sie sich in Bezug der nicht minder hochfahrenden Weissagungen über den Carlismus zumuhre herausgestellt hat? Wie will die „Germania“ überhaupt noch Jemandem glauben machen, daß der Ultramontanismus die heutige Welt erobern werde, wenn er nicht einmal in einem Jo durch und durch katolischen Lande, wie Spanien, die Herrschaft erlangen konnte? Wahrscheinlich, es ist ein böses Omen, daß unsere Centrumpartei in dem Augenblicke begründet, da sie ihre Action wieder aufnehmen beabsichtigt.

Politische Uebersicht.

Der Antrag des Abg. v. Denzin bezüglich des Berichtes der Eisenbahn-Untersuchungscommission wird voranlässlich am nächsten Mittwoch im Abgeordnetenhaus zur Vertheilung gelangen. Der Antrag hat mit Bestimmtheit auf Annahme zu rechnen. Die Budgetberatungen werden voraussichtlich mit Schluß dieses Monats beendet werden; bis dahin wird nur die Angelegenheit des Abgeordnetenhauses beschäftigt und nach Beendigung derselben wird sich das Haus den Gegenständen zuwenden, welche sich inzwischen angesammelt haben. Die Justizcommission des Reichstages hat nun auch die reaktionellen Arbeiten, die sie noch zu erledigen hatte, beendet, sämtliche auswärtige Mitglieder der Commission sind bereits von Berlin abgereist. — Als einzig wichtige Grundlage eines Einvernehmens zwischen Rom und Berlin bezeichnet die römische „Boce della Verita“, das Organ der den Papst befehrenden Jesuitenpartei, die Hebung der gesammten kirchenpolitischen Gesetzgebung der letzten Jahre und die Zurücknahme aller auf Grund derselben ergangenen Urtheile und staatlichen Maßnahmen. Das päpstliche Blatt treibt keine Nächstentheilte sogar so weit, daß es der preussischen Regierung gestatten will, den Führern der Katholiken, speziell dem Professor v. Schulte und seinem Bischof Reinkens, einen Zwangsbesuch nach Australien mit 1000 Franken Pension auszuführen. Würden diese Bedingungen erfüllt, so würde der Papst seine zur Verzeihung geneigte Hand setzen können. Unter solchen Umständen wird er sich wohl niemals zu demüthen brauchen.

Aus Wien wird von gut unterrichteter Seite bemerkt, daß dem kaiserlichen Hofe alsbald nach seiner Ankunft in Krakau von Seiten der österreichischen Regierung die Aufforderung zugehen, seine Reise durch Galizien abbrechen und sich jeder Demonstration zu enthalten, die als gegen freundschaftliche Regierungen gerichtet erscheinen könnte. Bedenksam ist aber, wie gleich anfangs zu vermuthen war, nicht ergangen. Die französischen Wahlen am Sonntag sind ohne Störung vorübergegangen und namentlich in Paris haben sich die von der Regierung getroffenen Vorkehrungsmaßregeln als unzulänglich erwiesen. Nach den vorliegenden telegraphischen Nachrichten sind in Paris, Jo weit überhaupt einträgliche Wahlen zu Stand

Exerbit Schuld.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Sinnend ging Paul mit dem Kameraden in dem sauberen Berggarten auf und ab. Er hatte es doch schon gesehen dies Gesicht, mehr und mehr drängte sich ihm die Ueberzeugung auf, daß dem so sein müsse; doch anders als jetzt war es gewesen, nicht so bleich und lummelnd. Ihm war, als habe dieses Gesicht, freundlich lächelnd und mit mildem —

Seinen Gedankengang unterbroch die schnell auf die beiden Officiere zukommende Valerie.

„Herr Hauptmann“, sagte sie zu Paul, „dürfte ich Sie bitten, mir zu meiner Tante zu folgen? — Sie wünscht bringend, Sie allein zu sprechen.“

Während die Tante nach Paul — auch er hatte das Unwohlsein Frau Magdalena's nur für einen Zufall gehalten und war nun überzeugt, daß die Kennung des Mannes seines Bruders es veranlaßt haben mußte.

Valerie führte Paul bis an die Thür zum Zimmer ihrer Tante und hat ihn dort, allein einzutreten.

Als der junge Hauptmann die Schwelle überschritten hatte, sah er Frau Magdalena aufrecht vor ihrem Verstande stehen; das sonst so bleiche Gesicht war fieberhaft geröthet, sie war überhaupt eine ganz Andere geworden. Die ihr früher eigene Ruhe schien der höchsten Aufregung gewichen zu sein, ihre feinen weißen Hände bebten und ihre Stimme klang zitternd als sie Paul anredete.

„Bitte, Herr Hauptmann, nennen Sie mir Ihren vollen Namen“, sagte sie; „es ist nicht eile Neugierde, die mich dieses Bitte ausprechen läßt, es ist etwas Anderes, das mich treibt, Alles zu wissen, was Sie von Ihren persönlichen Verhältnissen mir sagen können — und wollen!“

Ihre Augen blinzelten gepaart an Paul's Bügen und an seinen Lippen.

eines Verhängnisses, welches einen entscheidenden Einfluß auf sein Leben üben werde.

Alles was er von sich und seinen Eltern wußte, erzählte er ihr.

Als er geendet, da schien es wieder, als wolle Frau Magdalena wanken und ihr das Bewußtsein einer Neue schwinden. Doch sie sagte sich gefaßt.

„Mutter!“ rief sie — ein jubelnder Ausruf — aus Paul's Brust und er nielte neben der bleichen Frau wieder. Wieder und immer wieder mußte er die bleichen Hände fassen die Büge umhüllen, deren Erinnerung ihm nun klar war, und auch ihm fließen Thränen — Freundestränen — als die Mutter seinen Kopf in ihre beiden Hände nahm und ihn wiederholt leibhaftig küßte.

Nach langen Jahren hatten denn endlich Mutter und Sohn sich gefunden — ein Glück, welches Beide nicht mehr gehofft hatten, und waren nun doppelt glücklich.

Paul konnte den Blick nicht lassen von dem edlen Jünger der theuren, ihm menschenlichen Mutter, von dem lebendigen Ausdruck derselben, und eine überzeugende Stimme in seinem Innern rief: „Sie ist nicht schuldig, sie hat mir geliebt und schwer dafür bestraft!“

„Und was hat man Dir von mir erzählt, mein Sohn? — Hieltest Du Deine Mutter nicht für längst gestorben?“ fragte Frau Herbst und ihr Auge rührte sich auf dem Gesicht des Sohnes.

„Ich weiß Alles, Mutter! — In einer verhängnisvollen Stunde hat der Vater mir Alles erzählt. Sie dahin hatte ich mich für mütterlos gehalten. Von jener Stunde der Enthüllungen an war mein einziges Trachten, all mein Denken darauf gerichtet, meine Mutter wiederzufinden, um durch treue Sohnesliebe ihr zu vergelten, was sie gelitten hatte. Meine künftigen Wünsche hat ein Zufall — wenn nicht richtiger: Gottes Fügung erfüllt!“

„Glücklich wie nie zuvor, blickte nun die Mutter auf den wiedergefundenen Sohn. Die wenigen Minuten, welche seit dem Erntern verfloßen, hatten hingereicht, das Mutterherz

mit Stolz und Freude für Paul zu erfüllen, dessen männlich-schöne Erscheinung sie schon beehrte hatte, was sie in ihrem Sohne gefunden.

Dann aber zog ein finsterner Schatten über ihre Büge und ängstlich zögernd fragte sie: „Und Er — wo ist Er?“

Paul verstand, wem die Frage galt. Doch wie sollte er es anfangen, sie inebend von dem sündlichen Voete zu unterrichten, das ihren Gatten getroffen hatte; wie sollte er ihr mittheilen, wo sein Vater sich befaßt? — Er suchte nach Worten. Seine Mutter aber legte ihm Schmeigen anders aus.

„So ist er todt — glücklich als ich? — Doch nein, ich bin ja jetzt, da ich mein Kind wiedergefunden, glücklicher als je zuvor!“ rief sie. Das einzige Glück, das ich noch ersehnte, ist mir ja geschehrt worden — ich darf nicht trauern mehr über vergangenes Leid, das ich nun ganz vergessen und — vergeben will, seit ich Dich, mein Paul, wiedergefunden habe und Dir sagen kann: Deine Mutter ist rein und schuldlos! — Du brauchst nicht zu erörtern, kein Ansehen an mich! — Meine Leiden Dir zu schildern, wäre überflüssig, denn Du würdest, ohne ganz umfassende Kenntniß der Verhältnisse, meine Lage nicht verstehen können. Doch wie auch der Schein gegen mich gesprochen haben mag, ich war nie in der That dem Manne treulos, dem ich meine Hand gegeben hatte und dessen Namen ich trug. Ueber mein Herz und dessen Umfahrungen jedoch war ich nicht mehr Herrin, und daß dem so sei, hatte ich Deinem Vater auch nicht verhehlt; es hatte, seit ich mir über mein Fühlen und Denken Rechenschaft zu geben wußte, einen Andern zugeführt! — Doch warum soll ich Dich von meiner Perensgeschichte unterhalten? Sie ist wie so viele andere: das Glück eines ganzen Lebens durch den Willen von Eltern gestiftet, welche das zukünftige Glück ihres Sohnes schon in der Wiege für ihn gesunden zu haben und bestimmen zu können glaubten. Do zwei junge Herzen, welche für einander geschloßen waren, dadurch eint werden, und der Sohn durch die ihr bestimmte, vermeintliche Glück ein liebeserlos Dasein hatte, das war Nebenlaube, denn ein ohne Zueigung der Hauptbestimmten gegebenes Versprechen mußte ja gehalten werden um jeden Preis!“

Resignirt dachte Paul's Mutter dies Alles gesagt; dann hub sie an zu sagen: „Erzähle mir, wie er gestorben; ich zürne ihm

Die bei uns massenhaft angesammelten Reste, sowie einzelne Stücke von

Pa. Zwirn- und Mull-Gardinen, Englischen und Schweizer Tüll-Gardinen

haben wir bedeutend im Preise ermässigt und offeriren solche zu **ausserordentlich billigen und seltenen Gelegenheitseinkäufen.**

A. Huth & Co., Halle a/S.

Oberhemden.

Damenhemden, ausgeboigt, mit Spitzen garnirt u. f. w., Herren-Nachtshemden aus dauerhaftester Leinwand, Arbeitshemden, Kinderhemden, Beinkleider sind in allen Größen und Qualitäten vorrätzig und werden in kürzester Zeit solid und preiswürdig aus den durabeststen Stoffen angefertigt.

Oberhemden-Einsätze, neueste Muster, Herrentragen und Manschetten sind in großer Auswahl vorrätzig [1862]

in der **Wäsche-Fabrik** von
C. A. Schnabel, 2 gr. Märkerstraße 2,
ganz nahe am Markt und an der Leipzigerstraße.

Große Auswahl Oberhemden
nach neuesten Modellen, in gediegenen Stoffen. Anfertigung nach Maass oder Probehemd unter Garantie des Gutfühens. Das Neueste in Einsätzen, Kragen, Manschetten und Shlipse bei [1701]

Markt 5 Geschw. Jüdel, Markt 5.
Halle a/S.

Für Modistinnen und Wiederverkäufer empfohlen

Stroh Hüte

für Damen, Herren und Kinder,
eigene Fabrikate und Lager
erster deutscher und ausländischer Häuser.

Strohhatwäsche
sauber und prompt.

Rudolph Sachs & Co.
Hutfabrik, Halle a/S., gr. Ulrichsstrasse Nr. 55.

Putzartikel in reicher Auswahl.
Grosses Lager zu sehr billigen Preisen.

Ausverkauf von Tapeten

Eine große Partie vorjähriger Tapeten, sowie Reste von 7-15 Stüd [1764]
werden zu sehr billigen Preisen verkauft.

Gr. Mansstr. 4. K. Rapsilber.

Gesichts-Masken,
alle Sorten,
Riesen-Masken,
Narren-Kappen,
Carnevals-Käzen,

für Wiederverkäufer und im Einzelnen sehr
billig bei [1845]

Albin Hentze, Schmeerstr. 36.

Cotillon-Gegenstände:
Ball-Orden, Cotillon-Touren,
Knallpapiere mit Kopfbedeckun-
gen, Spritztafeln, Fächer, Dolche,
Degen, Schmetterlinge, ganze
Anzüge etc.

Die größte Auswahl und die billig-
sten Preise nur bei

Albin Hentze, Schmeerstr. 36.

Die so beliebten
echt Schwed. Zündhölzer
in Schachteln von 500 Stüd, sowie
Zreichhülisen empfangt und empfiehlt
Louis Voigt, gr. Ulrichstr.

Am 1. April d. J. gehe mit meinem ganzen Lager nach Clausthal und verkaufe ich bis dahin die noch am Lager befindlichen Waaren, welche nur courant und gediegen sind, zum Selbstkostenpreis.

Mein Geschäfts-Local ist anderweitig zu vermietthen und wollen sich Re-
flectanten mit mir in Verbindung setzen.

Loeser Cerf, Leinen-Handlung u. Wäsche-Fabrik,

grosse Steinstrasse 11.

Lehranstalt für erwachsene Töchter
zu Leipzig.

Das neue (13.) Schuljahr beginnt am 25. April. Prospekte franco und gratis durch
Director **Gustav Wagner.**

Wäachen, Färben und Modernisten der Filz- und schwarzseidenen Cylinderhüte nach neuester Facon leicht aufs feinste und billigste gearbeitet bei [1871]

L. Wedding, Leipzigerstraße 15.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem gehesten Publikum von Halle und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich in dem Hause große Steinstraße Nr. 10 ein **Tapissierie- & Posamentierwaaren-Geschäft** eröffnet habe.

Achtungsvoll **A. Kern.**

Neu eröffnet!

Restaurant z. Sachsenburg | Brothgar Chauffee
hinter Keil's Berg.
hält sich dem gehesten Publikum bestens empfohlen.
Hochachtungsvoll **Fr. Jacob.**

Reichhaltige Speisefarte, nur das Feinste und Beste bei

C. J. Scharre „zur Börse.“

Kulmbacher Bier, neue Sendung ff. in Flaschen und Klein. Gebinden hält empfohlen.

Kaiser Wilhelms-Halle.
Dienstag, den 22., Mittwoch, den 23., Donnerstag, den 24. Febr.

Gastspiel

von Mitgliedern des Concert-Salons der Central-Halle in Leipzig.

Auftreten der Opernsängerin Fr. Klaucek, der Rithervirtuosin Fr. Walberg, der Gesangssoubrette und Chansonette Fr. Lehfeld, des Gesangs- und Instrumental-komikers Fr. Wolf u. Gebrüder Bellini, Violin-Solons.
Anfang 8 Uhr. Entree 1. Platz 75 Pf. 2. Platz 50 Pf.

Carneval 1876.
Dienstag den 22. Februar, Abends 8 Uhr

Grosser Narren-Abend,

arrangirt von der
Carnevalsgesellschaft „Kalaner“ aus Leipzig
in Müller's Bellevue.

Näheres durch Placate und Anstragezettel.

Wilhelmshöhe zu Giebichenstein.
Mittwoch, den 23. Februar Gesellschaftstag. Frische Pfannkuchen.
C. Müller.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 23. Februar 1876.
14. Vorstellung im 3. Abonnement.
Zum dritten und letzten Male:
In der Heimath ist es schön!
oder:
Deutsch und Französisch.
Original-Schauspiel mit Gesang in 5 Abtheilungen von Charl. Birch-Pfeiffer.
In Vorbereitung: „Der Besuch im Carcer“ von E. Geffrin.

Du kommst auch bald.
Albert Sussa.

Pressler's Berg.
Mittwoch Abonnementsstränzchen.

Goldener Löwe
empfangt und empfiehlt neue Sendung
Riebeck'sches Bockbier.
(H 5442) **G. Jentsch.**

Diemitz.
(Rauchfuss Etablissement)
Mittwoch Gesellschaftstag, frische Pfannkuchen. C. Schraplau Jun.